



Startseite  
Unser Team  
Impressum/Copyright  
Alle Premieren 19/20

---

Kontrapunkt

Die OF-Schnuppe :-(  
Der OF-Stem \* :-)

Neu im Kino

Neue Silberscheiben

Neue Bücher

Oper DVDs Vergleich

Musical

---

Aachen

Aachen Sonstige

Aarhus

Abu Dhabi

Bad Aibling

Altenburg Thüringen

Altenburg Österreich

Amsterdam DNO

Amsterdam Th. Carré

Amst. Concertgebouw

Andechs

Annaberg Buchholz

Ansbach

Antwerpen

Arnheim

Aschaffenburg

Athen

Athen Onassis Cultur

Augsburg

Avignon

Bad Hersfeld

Bad Ischi

Bad Reichenhall

Bad Staffelstein

Baden bei Wien

Baden-Baden

Badenweiler

Baku

Bamberg

Bamberg Konzerte

Barcelona

Basel Musiktheater

Basel Sprechtheater

Basel Ballett

Basel Musicaltheater

Basel Konzerte

## NEUSTREHLITZ



### Puccini

## II TRITTICO

Besuchte Aufführung am 08.02.20 (Premiere am 25.01.20)

### Lob der Kleinen Häuser

Es ist selten genug, das sich die großen Häuser an Puccinis drei Einakter heranwagen, an den kleineren Theatern werden sie oft in Kombinationen mit einzelnen anderen Einaktern gegeben. Am Theater Neustrelitz hatte sich der neue Intendant, Sven Müller, seiner auch gleich als seine erste Opernregie am eigenen Haus angenommen.

Bayreuth Festspiele
Bayreuth Markgräfl.
Bayreuth div.
Pionteks Bayreuth
Belogradchik
Bergamo
Berlin Deutsche Oper
Berlin DO WA
Berlin Staatsoper
Berlin Staatsoper WA
Berlin Kom. Oper
Berlin Kom. Oper WA
Berlin Neuköllner Op
Berlin Konzerte
Berlin Ballett
Berlin Sonstige
Bern
Biel
Bielefeld
Bochum Ruhrtriennale
Bochum Konzerte
Bochum Sonstiges
Bologna
Bonn NEU
Bonn
Ära Weise 2003-2013
Bonn Sonstiges
Bordeaux
Bozen
Brasilien
Bratislava
Braunschweig
Braunschweig Konzert
Bregenz Festspiele
Bremen
Bremen Musikfest
Bremerhaven
Breslau
Britz Sommeroper
Brühl
Brünn Janacek Theate
Brünn Mahen -Theater
Brüssel
Brüssel Sonstige
Budapest
Budap. Erkel Theater
Budapest Sonstiges
Buenos Aires
Burgsteinfurt
Caen
Caglian
Casciana
Chemnitz
Chicago Lyric Opera
Chicago CIBC Theatre
Coburg
Coburg Joh. Strauss
Coesfeld
Colmar



Am Samstagabend vertraute das Publikum auf den bekannten Komponisten auch bei dem unbekanntem Titel und sorgte für ein ausverkauftes Haus. Müller versuchte als Regisseur die doch recht unterschiedlichen Werke, dramatisch, lyrisch und komisch, durch Inhaltsparallelen miteinander zu verbinden. So lässt er, zum Beispiel, das "Kind" immer wieder auftauchen; im "Mantel" die Vision des verstorbenen Kindes, in "Schwester Angelika" wird das Kind von der Fürstin lediglich als tot angegeben, was zum verschärften Konflikt der gefallenen Nonne gegen ihren Vormund führt, in "Gianni Schicchi" gehört der kleine Gherardino sowieso zur familiären Personage. Manche dieser Ideen finde ich sehr gelungen, andere läßlich. Trotzdem gelingt insgesamt ein sehr eindringlicher Theaterabend, was auch an dem verbindenden Einheitsbühnenbild von Madeleine Boyd liegt, die auf der Drehbühne aus verschiedenen Zivilisationsresten stets eine passende Atmosphäre gewinnt, ihre Kostüme sorgen ebenfalls sehr exakt für das rechte soziale Umfeld. Von Sven Müllers Personenregie wünschte man sich einen weniger plakativen Zugriff und weniger portalorientiertes Positionieren der Solisten. Leider mißlingt gerade der Schluß der "Schwester Angelika" durch ein Übermaß an Aktionismus, hier wäre ein "weniger", aber "konzentrierter" angebracht gewesen.



Das große Gelingen des Abends liegt besonders in der musikalischen Umsetzung: zum einen die charismatische Leitung durch GMD Sebastian Tewinkel am Pult der

La Coruna
Cottbus
Crevoladossola
Daegu Südkorea
Darmstadt
Dehnberg
Den Haag
Dessau
Dessau Weill Fest
Detmold
Dijon
Döbeln
Dortmund
Dortmund Ballett
Dortm. Konzerthaus
Dortmund Sonstiges
Dresden Oper
Dresden Operette
Dresden Ballett
Dresden Konzert
Duisburg
Duisburg Sonstiges
MusicalhausMarientor
Düsseldorf Oper
Rheiner Ballett
Düsseldorf Tonhalle
Düsseldorf Sonstiges
Schumann Hochschule
Ehrenbreitstein
Eisenach
Ekaterinburg
Enschede
Erfurt
Erl
Erlangen
Essen Aalto Oper
Essen Aalto Ballett
Essen Aalto WA
Essen Phil 2
Essen Phil 1
Essen Folkwang
Essen Sonstiges
Eutin
Fano
Fermo
Flensburg
Florenz
Frankfurt
Frankfurt WA
Bockenheimer Depot
Frankfurt Sonstiges
Frankfurt Alte Oper
Frankfurt Oder
Freiberg
Freiburg
Füssen
Fürth
Fulda
Sankt Gallen

Neubrandenburger Philharmonie, die sich bis auf kleine Hornpatzer sehr gut schlägt. Tewinkels Puccini kommt sehr direkt und vielleicht etwas großkörnig daher, überzeugt jedoch durch sehr starken emotionalen Sog, der den Sängern auch einen mitreißenden Impuls für die Szene mitgibt. Der Opernchor hält da ganz mit und überzeugt auch, gerade bei den Solononen in der "Angelika", in den solistischen Auftritten.

Die junge Sopranistin Syrinx Jessen ist neu im Ensemble und gibt gleich mit zwei Partien (ohne Pause!) ein enormes Debut. Zum einen bezwingt ihre mädchenhafte Erscheinung als Giorgetta und Angelika und erklärt sehr glaughaft die Vorgeschichte, dann, vor allem, ihr sehr besonderes Timbre mit einer herrlich "cremigen" Mittellage, zudem wirkt ihre Interpretation mit wunderbaren Farbvalours erstaunlich reif für eine so junge Sängerin, da bleibt man gleich gespannt auf andere Partien. Julia Grote mit üppigem Alt darf sogar in allen drei Opern reussieren: als skurrile Frugola, als herrische, attraktive Fürstin und als komödiantisch gierige Zita. Laura Scherwitzl gefällt mit Andrés Felipe Orozco im Mantel als singendes Liebespaar im "Mantel" und finden sich als Namenbase Lauretta und als Rinuccio wieder. Scherwitzl erfreut mit einem lieblichen "O mio babbino caro"; Orozco kommt in der Firenze-Arie doch an stimmliche Grenzen.



Juliia Tarasova erfreut sowohl als Äbtissin, wie als Ciesca im "Schicchi" an der Seite der ebenfalls sehr spielfreudigen Luise Hansen als Nella. Hausbariton Robert Merwald gestaltet einen ergreifenden Michele im "Mantel", wie er als Schicchi vom komödiantischen Leder ziehen darf. Bernd Könnes dagegen singt als Luigi den veristischen Tenorliebhaber zwar mit viel Emphase, doch auch im Dauerforte am Limit, sein Gherardo bleibt laut aufgestellt, er kann das besser, was er schon in anderen Partien bewiesen hat. Edward Mout und Sebastian Naglatzki geben als Tinca und Talpa zwei sehr realistische Studien ab, letzterer setzt als Betto von Signa in der Buffa noch einen drauf. Ryszard Kalus als Simone und Andrew Finden als Marco komplettieren auf gute Art die intriganten Verwandten. Ein Kabinettstück ist Dorin Moscalciuc als toter Buoso Donati und natürlich Friedrich Bernhardt der in allen drei Opern als "Kind" von starker Präsenz ist. Die Nebenrollen bleiben auf Augenhöhe aus dem Chor besetzt.

Wieder einmal zeigt die "Provinz", selbst bei einem mit so vielen Rollen schwer zu besetzendem Werk, das auch an den kleinen Häusern immer mit einem guten Opernabend zu rechnen ist. Für das Berliner Hauptstadtpublikum, die schon lange kein "Trittico" erleben durften, vielleicht wieder einmal ein guter Grund zu einem Ausflug in die gar nicht so ferne Umgebung.

Martin Freitag, 24.2.2020

Gelsenkirchen MiR
Genova
MiR Ballett
Genf
Gent
Gera
Gießen
Glyndebourne
Görlitz
Göteborg
Gotha Ekhof-Festsp.
Graz
Graz Styrarte
Graz Konzerte NEU
Graz Sonstiges
Gstaad
Gütersloh
Hagen
Halberstadt
Halle
Halle Händelfestsp.
Hamburg StOp
Hamburg StOp Wa
Hamburg Konzert
Hamburg Sonstige
Hamm
Hanau Congress Park
Hannover
Hannover Sonstiges
Heidelberg
Heidenheim Festsp.
Heilbronn
Heldritt
Helsinki
Hildesheim Tfn
Hof
Hohenems
Gut Immling
Ingolstadt
Innsbruck Landesth.
Innsbruck Festwochen
Jekaterinburg
Jennersdorf
Kaiserslautern
Karlsruhe
Karlsruhe Händel
Kassel
Kawasaki (Japan)
Kiel
Kiew
Bad Kissingen
Klagenfurt
Klosterneuburg
Koblenz
Oper Köln
Wa Oper Köln
Köln Konzerte
Köln Musical Dome
Köln Sonstiges

Fotos(c) Jörg Metzner



## DIE BAJADERE

Besuchte Aufführung am 05.07.19 (Premiere am 28.06.19)

### Operettenzauber auch bei Regen



Mittlerweile sind die "Festspiele im Schlossgarten" in Neustrelitz so arriert, dass sich an ein relativ unbekanntes Werk wie Emmerich Kalmans "Die Bajadere" gewagt werden kann. Eine Operette, die es absolut verdient hat, öfters in den Spielplänen aufzutauchen. Zum einen wegen der absolut hinreißenden Musik, für den Komponisten soll es sich sogar um sein Lieblingswerk gehandelt haben. Große schmeichelnde Melodiebögen, wechseln mit schmissigen Buffoduetten und Tanznummern. Es geht schon ein bißchen in die opernhafte Dramatik Lehárs, sogar , na, man möchte es vielleicht nicht direkt Leitmotive nennen, doch wiederkehrende Melodien werden effektiv in den Situation benutzt. Orientalismus trifft Wiener Operette und natürlich auch den ungarischen Csardas. Man geht unbedingt mit Ohrwürmern aus dem Abend. Das Libretto von Julius Brammer und Alfred Grünwald ist allerdings auch gekonnt verfasst: das Theater selbst wird zur Bühne und die Dialektik der Operettenhandlung in sich selbst gebrochen, ist es echt- ist es Kitsch. Ist es eine Handlung oder erleben wir das geschickte "Machen" einer Operette?

Konstanz Kammeroper
Kopenhagen
Košice
Krummau a.d. Moldau
Krefeld
Kriebstein
Landshut
Langenlois
Bad Lauchstädt
Leipzig Oper
Leipzig Mus. Komödie
Leipzig Ballett
Leipzig Konzert
Lemberg (Ukraine)
Leoben
Leverkusen
Lille
Linz/Donau
Linz Sonstiges
Ljubljana/Laibach
Loeben
London ENO
London ROH
London Holland Park
Lucca
Ludwigshafen
Luisenburg
Lübeck
Lübeck Konzerte
Lübecker Sommer
Lüneburg
Lüttich/Liège
Luxemburg
Luzern
Luzern Sprechtheater
Luzern Sonstiges
Lyon
Maastricht
Macerata
Madrid
Magdeburg
Mahon (Menorca)
Mailand
Mainz
Malta
Mannheim
Mannheim WA
Mannheim Konzert
Mannheim Operstudio
Maribor/Marburg
Marseille
Martina Franca
Massa Marittima
Meiningen
Melbourne
Meran
Minden
Minsk
Miskolc



Pascale-Sabine Chevroton geht als Regisseurin geschickt mit diesem "Zwitter" um, läßt Genre und Augenzwinkern zu und erfreut Auge, ohr und Herz. Schon die geschmackvolle Ausstattung, für das Theater elegantes Schwarz- Weiß in Art Decò, für den indischen Prinzen kommt dann ein riesiger Ganesha (indischer Elefantengott) und leuchtende Sari-Stoffe dazu, die Bar im dritten dann in cocktailbunten Beleuchtungsvariationen alles garniert mit Balletteinlagen, dazu die wirklich wunderschönen und kleidsamen Kostüme. Die Ausstatterin Monika Biegler hat exzellente Arbeit geleistet.

Die Handlung geht natürlich um Liebe und Willen, der exotische Prinz mit Macho-Allüren trifft auf die schnippisch emanzipierte Operettendiva. Prinz Radjami von Lahore und Odette Darimonde, eine Augenweide zum Niederknien in der Verkörperung von Laura Scherwitzl und Andrés Felipe Orozco, zwei schöne Menschen in grandiosen Roben. Beide auch hervorragende Darsteller. Orozcos Tenor könnte manchmal etwas "voller" klingen, aber die leichten Höhenprobleme gleicht er geschickt mit einem Schlenker über die Kopfstimme aus, eigentlich eine alte Operettentradition (Rudolf Schock konnte das noch sehr gut). Scherwitzls sehr klarer Sopran mit gut fokussierter Höhe passt hervorragend zum etwas kühlen Charakter der Diva. Das Buffo-Paar wird hier gleich zu einem Terzett, denn die kapriziöse Marietta schwankt jeweils zwischen dem gerade anstehenden Gatten und dem Verehrer hin und her, das Gras auf der anderem Seite...

Modena
Mönchengladbach
MG Sonstiges
Mörfisch
Monte Carlo
Montpellier
Montréal
Moskau Bolschoi N St
Moskau Sonstige
München NT
München NT Wa
München Cuvilliés
MünchenPrinzregenten
München Gärtnerplatz
München Ballett
München Sonstige
Münster
Münster Konzerte
Münster Sonstiges
Muscat (Oman)
Nancy
Nantes
Neapel
Neuburger Kammeroper
Neuburg/Donau
<b>Neustrelitz</b>
Neuss RLT
New York MET
Nizhny Novgorod
Nordhausen
Novara
Nürnberg
Nürnberg Gluck Fest
Nürnberg Konzerte
Oberammergau
Oberhausen
Odense Dänemark
Oldenburg
Ölbronn
Oesede (Kloster)
OperKlosterNeuburg
Oslo
Osnabrück
Ostrau
Palermo
Paris Bastille
Paris Comique
Paris Garnier
P. Champs-Élysées
Théâtre du Châtelet
Paris Ballett
Paris Philharmonie
Paris Versailles
Paris Sonstiges
Parma
Passau
Pesaro
Pfäffikon
Piacenza



Viola Zimmermann gibt mit kernigem Mezzo eine sehr robuste Soubrette. Dazu Robert Merwald als Louis Philipp La Tourette mit angenehmem Bariton und distingierter Erscheinung und Bernd Könnes als Napoleon St.Cloche mit perfektem Tenorbuffo, letzterer ist ein echter Meister des Operettendialogs- und spiels, schon eine Klasse für sich. Man möchte einfach sagen Bernd Könnes, der kann es! Auch Volker Bleck als steppender Pimpinette, Chef der Claque, hinterläßt einen bleibenden Eindruck. Eine sehr schöne Idee die geheimnisvoll exotische Aura des Prinzen durch ein goldenes "Wesen" begleiten zu lassen, Nina Burri als goldene Schlangenkrobinen gibt auch in der großen Ballettszene noch einmal ein "Sahnehäubchen" oben drauf. Viele kleine Rollen sind aus dem wirklich hervorragenden Chor und Ballett besetzt und runden das Bild noch weiter ab. Panagiotis Papadopoulos weiß, wie man den üppigen Kalman-Klang zaubert, Rausch und Flottheit schön austariert. Das Orchester Neubrandenburg klingt einfach famos und die Sänger sind immer auf Linie.



Ein Beweis für die wirkliche Qualität der Aufführung ist, das nach Einsatz von leichtem , aber im ersten Teil dauerhaften Regen, ja wir saßen alle ganz brav in unseren Regenponchos, trotz kühler Witterung gefühlt niemand die Vorstellung verließ. Die Darsteller trotz großer Rutschgefahr mit Spiel, Tanz und Gesang durchweg gute Laune versprühten. Vielleicht hätte man noch etwas im Dialog

Pisa
Pforzheim
Plauen
Posen
Potsdam
Prag StOp
Prag Nationaltheater
Prag Ständetheater
Radebeul
Raiding
Recklinghausen
Regensburg
Reggio Emilia
Remscheid
Rendsburg
Rheinsberg
Rīga
Riehen
Rosenheim
Rouen
Rudolstadt
Ruhrtriennale
Saarbrücken
Saint Etienne
Salzburg Festspiele
Salzburg LT
Salzburg Osterfestsp
Salzburg Sonstiges
San Francisco
San Marino
Sankt Petersburg
Sarzana
Sassari
Savonlinna
Oper Schenkenberg
Schloss Greinberg
Schwarzenberg
Schweinfurt
Schweinf
Schwetzingen
Sevilla
Singapur
Sofia
Solingen
Spielberg
Spoleto
Staat
Stockholm
Stralsund
Straßburg
Stuttgart
Stuttgart Ballett
Sydney
Szeged (Ungarn)
Tampere (Finnland)
Teckenburg
Tel Aviv
Teneriffa
Toggenburg

kürzen können, doch nach drei Stunden gab es erst einmal langen, kräftigen Applaus, auch da wurden die Künstler gefeiert und keiner zischte schnell ab, außer natürlich das finale Feuerwerk.

Dem Operettenpublikum aus der Umgegend und Berlin sei, bei hoffentlich besserer Witterung, eine Aufführung in Neustrelitz unbedingt ans Herz gelegt. Immerhin war es sogar für Kalman-Fans aus Norwegen eine Anfahrt wert !

Martin Freitag 7.7.2019

Fotos (c) TOG / Jörg Metzner

## WIENER BLUT

Besuchte Aufführung am 27.01.19 (Premiere am 06.10.18)

### Boulevardoperette in den Fünfzigern

Es ist sehr erfreulich, daß die Operette wieder größeres Interesse von den Theatermachern erfährt und , oh Wunder, durchaus geeignet ist die Häuser zu füllen, wie in der Nachmittagsvorstellung am Theater Neustrelitz. Wobei das Interesse sehr auf die Silberne Operette gefallen ist und selbst Raritäten wie Kalmans "Herzogin von Chicago" oder Abrahams "Ball im Savoy" wieder regelmäßiger in den Spielplänen zu finden sind. Das Nachsehen haben allerdings die Werke der Goldenen Ära ("Fledermaus" und "Witwe" mal ausgenommen), so sind grandiose Stücke, wie Suppès "Boccaccio" fast völlig verschwunden. In Brandenburg konnte man jetzt endlich wieder Johann Strauß' "Wiener Blut" erleben, ein wirklich wundervolles Konversationsstück, von Adolf Müller Jr. aus verschiedenen Tanzwerken Strauß' gleich einem Pasticcio auf ein witziges Libretto von Victor Leon und Leo Stein gesetzt, so gut wie es dem Komponisten selbst nicht oft mit seinen Bühnenwerken gelang. Text und Musik verschlingen sich zu einer wirklich witzigen Einheit in einer Handlung zur Zeit des Wiener Kongresses, um untreue Ehemänner, dumme Diplomaten, leichtlebige Tänzerinnen und Kammerdiener mit Probierramsell, eine echte Wiener Melange.

Regisseur Wolf Widder setzt ganz richtig auf die Funktionen von französischen Boulevardkomödien a la Feydeau mit vielen Türen, die Ausstattung von Roy Spahn nimmt verschiedene Türelemente, die immer wieder neu gruppiert werden, was sich im ersten Akt , so ohne Bühnenhintergrund, noch recht spartanisch ausnimmt. Der zweite Akt wirkt optisch lebendiger, was auch an der Chorbeteiligung mit den schönen Fünfziger Jahre Kostümen liegt, denn in diese Zeit wurde die Operette ganz schlüssig verlegt. Den Höhepunkt des Festes bildet sicher die wirklich lustige Choreographie (Kirsten Hocke) zur "Tritsch-Tratsch-Polka". Der dritte Akt spielt in den sehr zweideutigen Hietzinger Lauben und bietet viel für die Augen. Insgesamt: Operette pur!

Am Pult der schwungvoll aufspielenden Neubrandenburger Philharmonie steht Panagiotis Papadopoulos und dirigiert eine sehr flotte Operette mit reschen Tempi, musikalisch stets auf den Punkt, doch öfters auf Kosten der Textverständlichkeit. Also wäre manches "Anziehen der Bremse" vielleicht nicht falsch. Die Solisten und der Chor halten zwar locker mit, doch es geht hier wirklich nur um die Textverständlichkeit.

Ein sehr fesches Grafenpaar Zedlau ist das Zentrum der Handlung: Andrès Felipe Orozco ist ein rechter, untreuer Hallodri von starkem "Timing" für die Komik, die fordernde Partie in den Höhen gelingt leider nicht ohne Anstrengung. Die überlegene Gräfin dazu findet in Tonje Haugland eine treffend charmante Vertreterin, die mit angenehm bronzenem Sopranklang aufwartet. Das titelgebende "Wiener Blut" beider gerät jedenfalls zu einem Höhepunkt. Dazu kommt der herrlich tolpatschige Fürst Ypsheim-Gindelbach, der mit trockenem Humor den Anstoß zu

Tokyo
Toulon
Toulouse
Tours
Trapani
Trier
Triest
Tuñin
Ulm
Utting
Valencia
Valle d'Itria
Venedig Malibran
Venedig La Fenice
Verona Arena
Versailles
Weimar
Wels
Wernigeröder Festsp.
Wexford
Wien Staatsoper
Wien TadW
Wien Volksoper
Wien Konzerte
Wien Ballett
Wien Sonstiges
Wiesbaden
Wiesbaden Wa
Wiesbaden Konzert
Bad Wildbad
Winterthur
Wolfenbüttel
Wolfsburg
Wunsiedel
Wuppertal
Wuppertal TE
Wuppertal Sonstiges
Würzburg
Zürich
Zürich WA
Zürich Ballett
Zürich Theater 11
Zürich Konzert
Zürich Sonstiges
Zwickau
---
INTERVIEWS A - F
INTERVIEWS G - K
INTERVIEWS L - P
INTERVIEWS Q - Y
---
Bilting in Gefahr
Herausgeber Seite
YOUTUBE Schatzkiste
NRW Vorschau
Jubiläen
HUMOR & Musikerwitze
Essay
Nationalhymnen

vielen komischen Situationen gibt, Robert Merwald (am Abend vorher noch ein wunderbarer Maskenball-Renato) macht daraus mit sattem Bariton eine echte Hauptrolle. Die Tänzerin Cagliari gefällt in der bezaubernden Peggy Steiner, lediglich die Höhe ist sehr laut und ausufernd, leiser wäre schöner. Dazu ihr Vater Kagler, der mit Ryszard Kalus doch recht sehr starkem slawischen Akzent, eher aus Böhmen stammen dürfte, was ja sehr schön passt. Bernd Könnies gibt mit etwas metallischem Tenor den gewieften Kammerdiener Josef. Publikumsliebbling ist jedoch Laura Scherwitzl (der Maskenball-Oskar von Vorabend), die eine echt resche Probiermamsell Pepi spielt, da merkt man wirklich auf den Punkt gespielten Operetten-Übermut, Tanzbegabung, Textnuancen, vielleicht außerplanmäßige Fallsucht an diesem Nachmittag (?) wird witzig eingebunden, kurz eine waschechte Soubrette.

Fazit: ein schöner Sonntagnachmittag mit gut gemachter, gehobener Unterhaltung, in einem sehr gut gefüllten Theater, ein sehr erfreutes Publikum. Und vor allem ein wirklich tolles Stück, dem man gerne wieder öfter auf den Bühnen begegnen würde.

Martin Freitag 2.1.2019

## EIN MASKENBALL

Besuchte Vorstellung am 26.01.19 (Premiere am 19.01.19)

### Opernhafte Geschichtsstunde



Einen sehr ortsgebundenen "Maskenball" gibt es derzeit am Theater Neubrandenburg/ Neustrelitz zu erleben, denn Regisseur Lothar Krause hat auf die übliche Handlung der Verdi-Oper eine andere, historische Schablone gesetzt: der Schwedenkönig Gustav wird zu Großherzog Adolf Friedrich VI. von Mecklenburg-Strelitz (1882-1918), der wahrscheinlich mit einem Suizid in Neustrelitz seinem Leben ein Ende setzte. Hier sei jedem Besucher der sehr interessante Einführungsvortrag empfohlen; ich selber werde die etwas verschlungene Aufschlüsselung nicht näher erläutern, doch funktioniert das Überstülpen dieser

Leser reisen
Doku im TV
Oper im Fernsehen
Oper im Kino
Lenny Bernstein 100.
Unsitte i.d. Oper
Buckitiken alt
Wiesbaden Archiv
Christoph Zimmernann
--
--
--

Folie im Wesentlichen recht gut. Das Ehepaar Renato/Amelia wird zum historischen Fürstenpaar von Pless, desweiteren treten noch andere Personen der Geschichte ohne gesangliche Solorollen auf, die aus den Choristen heraus sehr kompetent besetzt sind. Die Grundidee finde ich sehr faszinierend und gelungen, doch in der szenischen Umsetzung finde ich handwerkliche Mängel.



Lothar Krause und Ausstatter Pascal Seibicke stellen eine Art Endzeit-Bühnenbild auf die Drehbühne, zum einen das Grabmal des Monarchen, zum anderen ein angedeuteten Innen-/Außenraum von recht angegangener Zeitsymbolik. Leider steht gerade letzteres oft im Wege und verbirgt einem, nicht gerade kleinem Teil der Zuschauer, die Sicht auf die Solisten, was äußerst ungeschickt wirkt. Die Personenregie als solche zeigt sich tauglich mit Mängeln, so werden singende Protagonisten abgewendet gestellt, oder in Ensembles akustisch ins "Off" plziert, wie zum Beispiel Amelia in der Lose-Szene. Die Chorregie fällt nicht so geschickt aus, Chorautritt in der Galgenszene oder gar die ganze Finalszene des Maskenballes, der wichtig wie namensgebend ist. Ohne Tanz wirkt das einfach nicht und der dargestellte Albtraum Adolf Friedrichs überzeugt mich nicht.

Musikalisch hört man einen richtig guten Verdi, denn Sebastian Tewinkel hat mit der Neubrandenburger Philharmonie sehr sorgfältig gearbeitet, selbst Tempi, die zunächst etwas stutzen lassen, entwickeln eine nachvollziehbare szenische Bedeutung, die dem Komponisten sicher gefallen hätte, nur die Anschlüsse zwischen den einzelnen Nummern könnten etwas schlüssiger erfolgen. Was am meisten überzeugt, ist durchweg der kultivierte Legato-Gesang, den man an manchem größeren Opernhaus so nicht oft erlebt und zwar durch die Bank weg im gesamten Ensemble.



Jenish Ysmanov ist der verzweifelte Riccardo/ Adolf Friedrich mit sehr stabilem Tenor von enormer Stamina, lediglich in einigen verhärteten Vokalen gäbe es Verbesserungsmöglichkeiten; aus dem etwas Mezzoforte-Beginn steigert sich der Sänger in eine immer nuanciertere Interpretation, seine Schlussarie bringt er dann auf den Punkt. Mit Sonja Maria Westermann durfte ich eine der besten Amelias( Daisy von Pless) meines Lebens hören, eine warm timbrierte Sopranstimme mit kostbaren Farben in Höhe wie Tiefe, einer wunderbaren Mesa di Voce, die Bühne stets mit der rechten Fülle versorgend, ohne dabei je unangenehm zu klingen. Perfekt! Ein Erlebnis! Robert Merwald als Renato/Fürst von Pless kann da vom Timbre nicht ganz mithalten, die Tiefe wirkt etwas fahl, manchmal wird auch eine Finalnote verschluckt, doch trotzdem erlebt man eine sehr kultivierte Umsetzung, seine emotionale Charakterisierung überzeugt. Einen richtig üppigen Mezzosopran/Alt kann man von Nana Dzidziguri als Ulrica hören, auch hier wird auf den Punkt gesungen, als "Das Schicksal" begleitet sie den gesamten Abend mit starker Präsenz.



Laura Scherwitzl singt einen sehr präzisen Soubretten-Oscar, dessen homophile Bedeutung erst in der Maskenball-Szene zu wirklich intensiver Bedeutung reift. Die

Verschwörer Samuel und Tom werden von der Regie leider zu etwas dilettantischen "Schubs-Szenen" verleitet, doch Sebastian Naglatzki und Ryzard Kalus geben den Figuren eine ausgeprägte vokale Präsenz. Hyoung-Jun Kim als Oberster Richter sitzt da nicht so fest auf seinen Noten. Die Chöre singen tadellos, könnten szenisch sicherlich noch besser eingesetzt werden.

Insgesamt eine recht inspirierende Interpretation mit Mängeln, die aber musikalisch ganz hervorragend gelungen ist. Die Sänger allein lohnen eine Fahrt ins idyllische Neustrelitz. Die örtlich verankerte Dramaturgie stößt anscheinend auf großes Interesse, so ist das Haus auch ausverkauft, der Applaus stark und absolut berechtigt.

Martin Freitag 20.1.2019

Bilder (c) Metzner



## WIE EINST IM MAI

Besuchte Aufführung am 27.07.18

### Operettenglück unter Sommerhimmel

Was vor etwa fünfzehn Jahren mit einem Operettenpasticcio über Königin Luise begonnen hatte, hat sich in Neustrelitz als "Festspiele im Schlossgarten" zu Deutschlands einzigem Freiluft-Operettenfestival ausgewachsen, da gäbe es lediglich den kleindimensionierteren Lübecker Operettensommer an die Seite zu stellen, der jedoch in einem Zelt stattfindet. Durchaus zur Belebung des Tourismus in der Mecklenburgischen Seenplatte und der kleinen Stadt Neustrelitz geplant, hat es sich schnell zu einem ernstzunehmenden Festival etabliert und zieht nicht nur die Touristen der Gegend, sondern auch Operettenfreunde aus dem Raum Berlin (circa 100 km. entfernt) an. Vielleicht liegt es auch an letzterer Bezugsgruppe, daß man sich nach den üblichen bekannten Werken für die Operette "Wie einst im Mai" von Walter Kollo in der von Sohn Willi Kollo überarbeiteten Fassung entschieden hatte, durchaus eine Rarität auf den Spielplänen. Wie fast alle Berliner Operetten seit Paul Lincke handelt es sich um eine revueartige Schlageroperette. Die Handlung um ein Liebespaar durch mehrere Generationen zieht sich durch etwa vier Jahrzehnte und erst die Enkelgeneration findet zueinander, nachdem Standesdünkel stets zwischen den jungen Menschen stand. Das Libretto kommt immer noch frisch daher und die Ohrwürmer der Kollos zünden, von den bekannten "Untern Linden, untern Linden"

und "Es war in Schöneberg", bis zu den nicht mehr so geläufigen, eben richtige Schlager.



Wie Puppenhäuschen (Ausstattung Annette Mahlendorf) stehen die Gebäude auf der Bühne, werden nach Innen- und Aussenszene je gedreht und wie eine Schachtel aufgeklappt, das ist probat, abwechslungsreich und trotzdem sparsam, eine schöne Idee! Die vielen liebevoll gearbeiteten Kostüme führen den Zeitenparcour von üppigen Krinolinen über Gründerzeit bis in die Zwanziger Jahre, echtes Augenfutter. Darin nimmt Regisseur Reinhardt Friese die Operette bei dem, was sie ist, das heißt, die Hauptfiguren werden in ihren Gefühlen ernst behandelt, die Buffonisten dürfen auch mal nur Typen sein und mit Chargieren "dem Affen Zucker geben", unterstrichen von vielen Choreographien Barbara Busers für Solisten, Chor und der Deutschen Tanzkompanie Neustrelitz, dabei gelingt es immer wieder den grossen Bühnenraum mit viel Aktion bei gar nicht mal so vielen Darstellern zu füllen. Die Szene erfüllt also alle Erwartungen für ein Operettenpublikum. Was aber nur gelingt, das die Spieler sehr punktgenau besetzt sind und die Zuschauer auf diese bunte Reise mitnehmen, durch Jahrzehnte hindurch als alte und junge Menschen.

Besonders ansprechend das große Liebespaar Fritz Jüterbog und Ottilie von Henkeshofen: Lena Kutzner gefällt durch ihre direkte und natürliche Darstellung und wirklich charmantes Soprantimbre bei leichter Neigung zum "Schleppen", Bernd Könnens spielt den bodenständigen Ingenieur mit viel Berliner Witz und einem Operettentenor alten Stiles mit rollendem "R" und bombiger Höhe. Für das Herz ist also gesorgt. Publikumsliebbling ist jedoch Andres Felipe Orozco als Stanislaus von Methusalem, einem adeligen Schwerenöter, der noch als Neunzigjähriger seine dritte Gattin aufbraucht, klasse Tenor, super "Spielastik". Viola Zimmermann spielt erst seine erste ältliche Gattin, Mechthilde von Kiefernspeck, bis sie als pseudospanische Revuetänzerin Angostura herrlich radebrecht und bei einem mitreißenden Can-Can singt "...wir tanzen bis das Strumpfband reißt...", herrlich komödiantisch. Laura Scherwitzl als Juliette/Mitzi/Kitty hat leider nur Nebenpartien, aber hakt sich stimmungsmäßig ein. Robert Merwald als Cicero von Henkeshofen, Sebastian Naglatzki als Justizrat Pergamenter und Ryszard Kalus als Vater Henkeshofen, alle drei auch in anderen Rollen, geben die historische Folie mit den recht preußischen Mannsbildern. Dazu kommen noch viele Einzeldarstellern in größeren wie kleineren Partien und der Chor und das Ballett alle sind damit beschäftigt auch beim Umbau mit anzupacken. Nirgendwo gibt es Abstriche zu machen.

Panagiotis Papadopoulos sorgt mit der Neubrandenburger Philharmonie für die schwungvolle Umsetzung der Kolloschen "Evergreens", manchmal könnte, an diesem Abend, der musikalische Anschluß an den Dialog schneller erfolgen. Die Tonalage für die Freiluftaufführung klingt recht gut, so daß die hervorragend gesprochenen Dialoge und auch die Texte der Gesangsnummern sehr gut

verständlich waren, keine Unwichtigkeit einer Operettenaufführung. Nächstes Jahr werden die Organisatoren sogar sehr mutig bei der Programmgestaltung und haben Emmerich Kalmans wundervolle , aber sehr unbekannte und selten gespielte Operette "Die Bajadere" auf das Programm gesetzt.

Noch eine kleine Anmerkung, immerhin haben die Festspiele etwa eintausend Sitzplätze, so sollte man sich rechtzeitig um eine Übernachtung kümmern, wenn man möchte. Es gibt allerdings, selbst unter der Woche, auch einige Nachmittagsvorstellungen, so daß man bequem mit der Bahn an- und abreisen kann.

*Martin Freitag 29.7.2018*

Produktionsbilder liegen uns leider keine vor.

[^ Top](#)